

Imkerei im September bis Oktober

Das Trachtende und die letzte Honigernte sollte bis im Juli abgeschlossen sein, die erste Futtergabe und die Varroabehandlung mit Ameisensäure sollte vor Mitte August erfolgt sein. Nach der erfolgten Langzeitbehandlung beginnt die Königin mit einer verstärkten Eiablage den Bienenverlust, der durch die Varroabehandlung entstanden ist, die Volksstärke wieder auszugleichen. Mit der Varroabehandlung sind die durch Virus geschädigten Bienen, welche die Varroamilbe verbreitet hat im Bienenvolk eliminiert worden. Dadurch stehen der Königin in der Brutaufzucht gesunde Bienen zur Verfügung.

Durch die verstärkte Eiablage der Königin und Versorgung der vorhandenen Brut sind die Futtervorräte bei unseren Bienenvölkern deutlich geschrumpft.

Mancherorts können Ackerbegrünungen, späte Springkrauttrachten oder die Efeublüte noch einiges an Nektar und Pollen liefern.

Oftmals brauchen die Bienen jetzt aber zusätzliches Futter, um ausreichend Wintervorräte anlegen zu können. Besonders für die Produktion von langlebigen Winterbienen ist eine kontinuierliche Versorgung mit Pollen und Zucker unbedingt wichtig. Damit bei der Fütterung keine Räuberei ausbricht, sollten wir möglichst frühmorgens oder abends füttern und verschütten des Bienenfutters unbedingt vermeiden.

Nur bei einem eingeeengten Flugloch können die Wächterbienen sich außerdem besser gegen den Angriff von hungrige Räuberbienen und Wespen, sowie Hornissen wehren.

Auch ein Fluglochkamm kann größere Räuber daran hindern, in die Beute einzudringen.

Den gesunde Völker mit wenig Varroamilben und vielen Bienen haben eine gute Arbeitsteilung und können sich aber in aller Regel gegen räuberische Eindringlinge wehren.

Welche Menge sollte ich eigentlich einfüttern fragen sich die meisten Imker, den ein normales Bienenvolk braucht für den Winter mindestens 18 - 20 Kilogramm Futter als Vorrat, hat man größere Beuten, ist es gut, wenn man etwas mehr als 20 Kilo einfüttert.

Imker die bei der Honigernte großzügig Honig im Bienenvolk als Vorrat belassen, brauchen, um diese Menge weniger zu füttern.

Dabei sollte man aber berücksichtigen, dass die Bienen beim Einlagern und auch schon im Sommer, bzw. Spätsommer bei der Aufzucht von Winterbienen einen großen Teil des Winterfutters verbrauchen. Wer also 20 Kilo Wintervorrat will, muss mehr füttern.

Gleichzeitig können die Bienen sich bei unerwarteten Spätrachten auch noch selbst mit Nektar versorgen.

Die einzufütternde Menge hängt natürlich auch davon ab, wie viel Honig nach dem Abschleudern großzügig vom Imker im Volk belassen wurden. Je Volk sollten je nach Volksgröße und Standortbedingungen ca. 18- 20 kg Winterfutter nach der Einfütterung im Volk vorhanden sein, um den Bienen einen genügend großen Vorrat für das Frühjahr zu Brutanfang als Start in das neue Bienenjahr zur Verfügung stehen. Beim Auffüttern sollte unbedingt Räuberei durch Verkleinerung des Flugloches vermieden werden.

Von den Bienen, die in den nächsten Wochen aufgezogen werden, hängen jedoch die Überwinterung und der Start im neuen Jahr ab. Sie müssen bis ins kommende Frühjahr überleben und dann die neuen Sommerbienen erbrüten. Voraussetzung dafür ist, dass sie gut versorgt und gesund heranwachsen. Die Fütterung sollte bis spätestens Mitte September abgeschlossen sein.

Viele Imker rühren ihr Zuckerwasser selbst an, andere kaufen fertigen Sirup im Fachhandel, da es bequemer ist. Preislich gibt es bei beiden Methoden kaum noch große Unterschiede.

Bienen mit Zuckerwasser oder Sirup zu füttern hat seine Vorteile, bzw. Nachteile.

Der Sirup ist optimal, um mit wenig Aufwand viel zu füttern. Die Bienen müssen den Zucker im Sirup nicht erst selbst aufspalten, dafür Energie aufwenden und sich abarbeiten. Gerade für die Winterbienen ist dies wichtig: Sie sollten sich schonen, damit sie möglichst lange

leben. Dank des hohen Fruktoseanteils kristallisiert der Sirup in den Waben nicht. Es besteht also keine Gefahr, dass die Bienen auf den vollen Waben verhungern.

Sirup hat eine höhere Zuckerkonzentration als Zuckerwasser. Will man möglichst schnell für den Winter auffüttern, ist Sirup ideal, da die Bienen ihm nicht so viel Wasser entziehen müssen. Der Sirup kann direkt gefüttert werden, man spart sich Anrühren.

Zuckerwasser ist dagegen besser zur so genannten Reizfütterung geeignet, wenn die Bienen Brut anlegen und bauen sollen. Zuckerwasser kann gären oder verschleimen, wenn die Bienen es zu langsam abnehmen.

Bei Zuckerwasser ist es anders als bei Sirup wichtig in regelmäßigen Abständen nur kleine Mengen zu verfüttern, da das dünne Zuckerwasser schnell verderben kann. Verantwortlich dafür ist das Milchsäurebakterium *Leuconostoc mesenteroides*. Verdorbenes, schimmelndes Zuckerwasser lässt sich an schleimigen Fäden und Wolken erkennen, die Bienen nehmen es dann auch nicht mehr ab.

Bei einer dünnen Zuckerwassermischung brauchen die Bienen länger, um das Futter abzunehmen und ihm Wasser zu entziehen. Mit diesem Futterstrom wird den Bienen eine gute Tracht vorgetäuscht, denn sie bauen Waben und legen Brut an. Reißt der Futterstrom ab, wollen die Bienen wieder Energie sparen und legen sofort weniger Brut an.

Es kommt also darauf an, was die Bienen gerade brauchen und was man als Imker erreichen möchte. Die Volksentwicklung lässt sich also mit der Wahl des Futters steuern. Die Bienen bauen allerdings nur, wenn es noch honigt, oder wenn sie gefüttert werden. Eine dünne Zuckerwasserlösung beschleunigt den Ausbau von Mittelwänden.

Die gute Futteraufnahme des Sirups in den Bienenvölkern endet meistens zwischen Mitte und Ende September, danach kann bis Ende Oktober nur mit einer Zuckerwassermischung weiter gefüttert werden.

Um diese Jahreszeit liegt die Aufmerksamkeit des Imkers an den Völkern auf einer gut funktionierenden Spätsommerbehandlung gegen Varroa und Viren, sowie das ausreichend Wintervorrat eingefüttert wird.

Das Umweiseln der Bienenvölker auf junge Königinnen kann von Mitte August bis Mitte September problemlos durchgeführt werden, da keine Drohnen mehr vorhanden sind ist die Annahme der jungen Königin sehr sicher.

Auf Grund der hohen Tagestemperaturen, die teilweise einen langen Zeitraum weit über 30°C hinausgehen, war es im Juli und August schwierig, die Bienenvölker mit Ameisensäure zu behandeln.

Als die klassische Hauptbehandlungsmethode gilt noch immer das Verdampfen von Ameisensäure als Langzeit- oder als Schockbehandlung.

Bei diesen Temperaturen ist eine Langzeitbehandlung anzuraten, da es weniger Königinnenverluste gibt und die Brutverluste sind nicht extrem. Unabhängig davon, welche Behandlungsmethoden bisher zum Einsatz kamen, heißt es jetzt, den Varroabefall im Blick zu behalten. Die Milben vermehren sich exponentiell, und es kann ein Eintrag von außen hinzukommen. Das Ziel der Diagnose ist es, auch nach einer Behandlung einen hohen Befall mit Varroamilben zu erkennen, egal woher dieser kommt und um bei Bedarf rechtzeitig Gegenmaßnahmen durch eine weitere Nachbehandlung ergreifen zu können.

Weitere Kontrollen des Varroabefall der Bienenvölker sollten in einem Abstand von etwa alle drei Wochen stattfinden.

Weitere Kontrollen des Varroabefall der Bienenvölker sollten in einem Abstand von etwa alle drei Wochen stattfinden. Die letzte Kontrolle erfolgt im November oder Anfang Dezember, möglichst am schon brutfreien Volk. Dieses Ergebnis liefert eine Entscheidungshilfe, ob eine Winterbehandlung nötig ist.

Was in diesem Jahr geerntet wurde, war oft eine Mischung aus Nektar- und Honigtautracht, vor allem eben Blatttracht oder eine Mischung aus Nektar-, Nadel- und Blatttracht.

In diesem Frühjahr hatten witterungsbedingt sehr viele Bäume, vor allem der Akazie, Ahorn, aber auch Eichen, Buchen oder Linden einen starken Läusebefall mit enormer Honigtauproduktion.

Weitere Varroabehandlung

Ungefähr 1 bis 1,5 Monat nach der Sommerbehandlung (Mitte Juli bis August) sollte je nach Befallsgrad eine weitere Behandlung (ca. September) durchgeführt werden, um die Milbenanzahl und Viren für das Wintervolk zu reduzieren. Behandlungen mit Ameisensäure können je nach Wetterlage (über 15°C) bis Mitte Oktober erfolgen.

Varroabehandlungsmitteln

Um eine gute Wirkung zu erreichen, ist nur Ameisensäure für die verdeckelte Brut zu verwenden und Oxalsäure nur für die offene Brut.

Behandlungen der verdeckelten Brut mit der Oxalsäure führt zu einem schlechten Ergebnis der Milbenreduktion, schädigt meistens aber nur die Langlebigkeit der Bienen.

Für die Bekämpfung sind nur zugelassene Tierarzneimittel einsetzbar. Die in Österreich zugelassenen Tierarzneimittel zur Varroabekämpfung sind unter

<https://aspreister.basg.gv.at/aspreister>

auf der Homepage des Bundesamtes für Sicherheit im Gesundheitswesen (BASG) zu finden, wo für jedes Präparat Gebrauchsinformation sowie Fachinformation abrufbar sind.

Arbeiten in der Imkerei:

- Fluglöcher beobachten
- Großraumvölker freigeben, Schied an den Rand
- Bienenvölker und Ableger füttern
- Varroamilbenkontrolle mit Stockwindel oder Puderzuckermethode
- bei Bedarf eine Varroabehandlung durchführen
- Weidezäune aufstellen, zum Schutz der Bienenvölker
- Schleuderraum reinigen, Gerätschaften nach der Honigernte reinigen
- Bienenprodukte für Weihnachtsmärkte erzeugen, bzw. Veredeln
- alte Rähmchen ausschmelzen und das Bienenwachs reinigen
- Weiterbildungsangebote verschiedener Kurse, Lehrgänge in den Vereinen, Verbänden nützen (<http://www.wanderlehrerverband-ktn.at/>)